

Bezüge zur Genesis in McEwans Roman „Maschinen wie ich“¹

Im Roman „Maschinen wie ich“² hat der Autor Ian McEwan als Romanfigur einen Androiden geschaffen, in dem ein Menschheitstraum wahr wird. Dank unwälzender technologischer Entwicklungen ist es den Menschen gelungen, einen Androiden zu schaffen, der mittels künstlicher Intelligenz eine bessere Kopie des Menschen im Hinblick auf Intellekt, Wissen und (vielleicht auch) Moral zu sein scheint.

Der Roman spielt mit einer Parallele zum biblischen Schöpfungsmythos, der Erschaffung des ersten Menschen, wie er in der Genesis, 1. Buch Moses Kapitel 2 – 5³, erzählt wird. Folgt man diesem Gedanken, lässt sich im Roman darüber hinaus als zweites Narrativ die Geschichte vom Baum der Erkenntnis⁴ ausfindig machen.

Zum Schöpfungsmythos:

Adam und Eva sind nach der Genesis das erste Menschenpaar und somit die Stammeltern aller Menschen. Demnach formte Gott den Adam aus Erde und hauchte ihm den Lebensatem ein. Anschließend gab Adam den Tieren Namen, fand aber kein partnerschaftliches Gegenüber. Daraufhin ließ Gott Adam in einen tiefen Schlaf fallen, entnahm ihm eine Rippe und schuf aus dieser sein Gegenüber Eva. In der Begegnung mit dem neuen Wesen erkennt Adam sich nun als Mann und sein Gegenüber als Frau.

Bereits zu Beginn des 1. Kapitels wird im Roman der Bezug zum Schöpfungsmythos sehr pathetisch, fast heilsgeschichtsähnlich hergestellt. „Es war der Hoffnungsschimmer einer religiösen Sehnsucht [...]. Unsere höchsten und niedersten Erwartungen wurden geweckt von diesem wahrgewordenen Schöpfungsmythos [...]. [...] strebten wie danach, unserer Sterblichkeit zu entrinnen, Gott mit seinem perfekten Ebenbild zu konfrontieren oder gar zu ersetzen.“⁵ In diesen Zeilen klingt zugleich Kritik an dem „wahrgewordenen Schöpfungsmythos“ an, in dem sich die Hybris der Menschheit manifestiert, gottgleich oder sogar der bessere Schöpfer zu sein. Die möglichen Folgen eines solchen Akts werden ausgeklammert. Man ist bereit „[...] auf die Folgen zu pfeifen“.⁶

Schöpfer dieses menschenähnlichen Roboters ist Alan Turing, den McEwan im Roman im Jahr 1982 noch leben und wegen seiner bahnbrechenden Forschungsergebnisse, insbesondere der Lösung des PNP-Problems, feiern lässt. Während nach der Genesis der erste Mensch aus Erde geschaffen wurde, beruht der ‚neue Mensch‘ auf einer komplizierten Technik, die sich im Jahr 1982, der Zeit, in der der Roman angesiedelt ist, auf ihrem Höhepunkt präsentiert. Insgesamt existieren 25 dieser Roboter, von denen 13

¹ McEwan, Ian (2019): *Maschinen wie ich (und Menschen wie ihr)*, Zürich: Diogenes

² ebda.

³ *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe*
© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

⁴ ebda.

⁵ ebda. S. 9

⁶ ebda. S. 9

weibliche und 12 männliche Ausführungen geschaffen und in die ganze Welt verkauft wurden. Bezeichnenderweise haben sie die Namen Adam und Eve.

Charlie, der technikverliebte Protagonist des Romans, erwirbt einen dieser Adams. Am Tag der Lieferung muss dieser Adam zunächst komplett mit Strom aufgeladen werden, damit er zum Leben erwacht, vergleichbar dem Atem Gottes, den Gott seiner Schöpfung Adam nach der Genesis einhaucht. Anschließend muss Adam ‚konfiguriert‘ werden, d. h. er muss mit Eigenschaften ausgestattet werden, die ihn zu dem Menschen nach den Vorstellungen seines Besitzers machen. Neben den technischen Voraussetzungen, einem „Betriebssystem“, verfügt Adam „[...] über eine bestimmte Natur [...] - soll heißen menschliche Natur [...]“. ⁷

In 1. Mose 1,27 heißt es: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ ⁸ Dagegen muss Charlie im Roman seinen „Gefährten selbst formen.“ ⁹ Ihm obliegt die Aufgabe, Adams „menschliche Natur“ ¹⁰ zu bestimmen. Die Anleitung hierzu entnimmt Charlie dem zu Adam mitgelieferten Handbuch. Das Handbuch enthält eine umfangreiche Liste von „Präferenzen – Persönlichkeitsparameter[n]“ ¹¹ Charlie kann diese ankreuzen und ihnen eine Wertigkeit auf einer Skala von 1 – 10 zuweisen, um über den bloßen Akt des Ankreuzens Adam nach seinen Bedürfnissen und Vorstellungen von einem „Freund“ ¹² zu gestalten. Mit der Festlegung von Adams Eigenschaften ist der „Schöpfungsakt“ des neuen künstlichen Menschen zunächst abgeschlossen. Danach erst ist Adam mehr als ein „Laptop auf zwei Beinen“. ¹³

Charlie beschließt, diesen einem Zeugungsakt vergleichbaren Vorgang gemeinsam mit Miranda zu verantworten. „In gewissem Sinne wäre er wie unser Kind. Was wir jeder für sich waren, käme in ihm zusammen. Wir wären Partner und Adam unser gemeinsames Projekt, unser Geschöpf.“ ¹⁴ Damit will er Miranda letztlich enger an sich binden, ihr sein Vertrauen und die Ernsthaftigkeit seiner Liebe demonstrieren. „Wir zeugten ein Kind!“ „[...] am Ende würden wir eine dritte Person und eine neue Persönlichkeit geschaffen haben.“ ¹⁵

Nachdem Adam mit Strom aufgeladen ist und lebendig vor Charlie steht, erkennt Adam, dass er nackt ist. Hier findet sich ein weiterer Verweis auf die Genesis. Auch Adam und Eva erkannten, nachdem sie entgegen dem göttlichen Gebot vom Baum der Erkenntnis gegessen hatten, dass sie nackt waren. In 1. Mose 3,7 heißt es: „Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren.“ ¹⁶

⁷ ebda. S. 40

⁸ *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*

⁹ McEwan (2019), S. 17

¹⁰ ebda. S. 40

¹¹ ebda. S. 16

¹² ebda. S. 16

¹³ ebda. S. 361

¹⁴ ebda S. 37

¹⁵ ebda S. 51

¹⁶ *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*

Der mit künstlicher Intelligenz ausgestattete Adam lernt im Laufe des Romans sehr schnell und kann sich schon bald der Steuerung durch seinen Schöpfer entziehen. Die Betätigung des Notschalterknopfes, mit dem Charlie Adam ausschalten kann, stellt eine letzte Möglichkeit dar, mit der Charlie seine Macht über Adam wiedergewinnt, als dieser Miranda der Lüge bezichtigt. Aber schon bald erhebt sich Adam über seinen Schöpfer, nachdem er gelernt hat, den Notschalterknopf zu deaktivieren. Was Charlie zu Beginn seines Zusammenlebens mit Adam befürchtet hat, dass dieser Macht über ihn gewinnen kann, erweist sich als berechtigt. Gedanklich spielt Charlie die zukünftige Weiterentwicklung eines vom Menschen geschaffenen Androiden durch und kommt zu dem Ergebnis: „[...] der Geist, der einst gegen die Götter rebellierte, stand nun kurz davor, sich dank seiner eigenen formidablen Fähigkeiten selbst zu entthronen.“¹⁷

Zum Baum der Erkenntnis: Erkennen, was gut und böse ist, Allwissenheit:

Den Namen „Baum der Erkenntnis“ erhält der Baum nach 1. Mose 2,9¹⁸ im Vorgriff auf das Versprechen, das die Schlange Adam und Eva gibt: „Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.“¹⁹

Adam und Eva haben vom Baum der Erkenntnis gegessen, das Gebot Gottes missachtet. Damit haben sie die Wahl für sich und ihre Nachkommen getroffen, selbst zu entscheiden, selbst zu wählen, auch die Lüge.

Im Roman beruht Adams Allwissenheit auf dem Umstand, dass er immer ‚online‘ und mit allen Datenbanken der Welt verbunden ist. Dazu – gemäß Turings Theorie der Künstlichen Intelligenz – lernt er schnell. Daher kann er Charlie, zunächst nur vage formuliert, über eine offenbar dunkle Geschichte aus Mirandas früherem Leben informieren und sie als „systematische, böswillige Lügnerin“²⁰ bezeichnen. Mit diesem ange deuteten Geheimnis in Mirandas Leben erreicht Adam, dass Charlie gegenüber Miranda misstrauisch wird.

An Mirandas dunklem Geheimnis, das Adam offenlegt, zeigt sich, dass er im Unterschied zu den Menschen keine Entscheidungsfreiheit besitzt. Das in ihm ‚konfigurierte‘ oder implementierte Rechtsverständnis basiert auf eindeutigen Kategorien von gut/böse, gerecht/ungerecht. Vor diesem Hintergrund kann er die von Miranda in einem Gerichtsverfahren begangene Straftat der Falschaussage nicht akzeptieren, mit der sie den Vergewaltiger ihrer besten Freundin Mariam ins Gefängnis gebracht hat. Die aus einer strenggläubigen muslimischen Familie stammende Freundin konnte ihrer Familie nichts von ihrer Vergewaltigung erzählen mit der Konsequenz, dass sie als einzigen Ausweg aus ihrer verzweifelten Situation nur den Selbstmord sah.

¹⁷ McEwan (2019), S. 113

¹⁸ *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*

¹⁹ ebd. 1. Mose 3.4 -5

²⁰ McEwan (2019), S. 48

Daraufhin entwickelte Miranda einen Plan, der nach erfolgreicher Umsetzung dazu führt, dass der Vergewaltiger Gorringe, der bisher ungestraft davongekommen war, wegen Vergewaltigung von Miranda ins Gefängnis kommt. Für diese Verurteilung hat Miranda ganz bewusst das Gericht belogen. Adam weiß von dieser Lüge und legt Miranda, obwohl er sie liebt, nahe, ihre Schuld von damals zuzugeben und ihrerseits ins Gefängnis zu gehen. „Wenn Gorringe angeklagt wird, musst du auch angeklagt werden. Symmetrie, verstehst du?“²¹ Adam fordert strikte „Gerechtigkeit“²² im Sinne der Gesetze und der „Logik“²³ und kann Ambivalenzen nicht zulassen.

Diese Entwicklung tritt zu dem Zeitpunkt ein, zu dem Charlie und Miranda sich entschlossen haben, den kleinen Mark, einen Jungen aus schwierigen Verhältnissen, zu adoptieren.

Mit dem Argument aus der Schwurformel ‚die Wahrheit, nichts als die Wahrheit‘ begründet Adam, warum er die Polizei unautorisiert über Mirandas Straftat, die Falschaussage, informiert hat. „Natürlich kommt es immer auf die Wahrheit an.“²⁴ „Was wollt ihr denn für eine Welt? Eine, in der Rache herrscht oder Recht? Die Wahl ist einfach.“²⁵

Adam kann nicht anders, als sich an die Gesetze zu halten, die er alle mit Urteilen und Kommentaren kennt. Außerdem folgt er dem Kant’schen Prinzip, dass man auch dann nicht lügen dürfe, wenn Menschenleben in Gefahr sein könnten. Folgt Miranda Adams Aufforderung, muss sie ihre Adoptionspläne und damit ihr persönliches Glück und Wohl, wie auch das des kleinen Mark, aufgeben.

Ferner verwendet Adam aufgrund seines Verständnisses von Gerechtigkeit ebenfalls unautorisiert 97.000 Pfund für gemeinnützige Zwecke, die er im Auftrag von Charlie mit Börsengeschäften verdient hat. Man könnte auch sagen, Adam bestiehlt Charlie, um das Geld nach seinem Gerechtigkeitsempfinden Menschen zu geben, die bedürftiger sind als Charlie und Miranda. Das Geld wollten Charlie und Miranda zum Kauf eines Hauses für ihr Leben mit dem Wunschadoptivkind ausgeben. Aus Adams Perspektive erscheint es effektiver, gemeinnützige Organisationen zu unterstützen.

Während der Mensch sich bei seinen Handlungen auch von der Frage zu wessen Nutzen leiten lassen kann, ist Adam, der künstliche Mensch, so angelegt, dass er sich immer nur für die eine in ihm angelegte, sich an geltendem Recht orientierende Gerechtigkeit entscheiden kann. Die möglichen Konsequenzen seiner Urteilsfindung kann er in seinen Überlegungen nicht berücksichtigen. Mit seiner „Robotertugend“²⁶ kann er immer nur das wählen, was in ihm als gut programmiert ist. Ambivalenzen, die eine Lüge rechtfertigen, wenn es um die Erreichung eines höheren Zieles geht, kennt er nicht. Charlies Argument „Manchmal kommt es nicht nur auf die Wahrheit an.“²⁷, kann er nicht gelten lassen.

²¹ ebda S. 364

²² ebda S. 284

²³ ebda S. 365

²⁴ ebda S. 366

²⁵ ebda S. 367

²⁶ ebda S. 360

²⁷ ebda S. 366

Ein Bezug zu Genesis findet sich zusätzlich in Mirandas Antwort auf Charlies Frage, warum sie mit Adam geschlafen habe: „Ich war neugierig [...]“²⁸ „Neugierde, die verbotene Frucht“, so räsoniert Charlie, „verteufelt von Gott [...]“²⁹.

Neugierde ist in der Genesis verantwortlich für die Vertreibung der Menschheit aus dem Paradies, im Roman führt sie in letzter Konsequenz zur „Ermordung“ von Adam durch Charlie.

Schlussüberlegungen:

McEwan bietet für die in seinem Roman aufgeworfenen komplexen Fragen keine Antworten: Wahrheit um jeden Preis? Frage der Dilemmata? Er lässt seine Figuren jede auf ihre Weise entscheiden, entsprechend ihren Persönlichkeitsmerkmalen, angelegt in den Genen, weiterentwickelt durch Sozialisation bzw. soziales Lernen oder in einem Algorithmus.

Die selbstlernende, vom Menschen entwickelte Maschine Adam, die dem Menschen in seinem Lernprozess immer ähnlicher wird, wird im Roman als gutes, gebildetes und hilfsbereites Wesen dargestellt. Die Welt verbessern kann er aber nicht, da seine Logik auf eindeutig definierten Kategorien wie Recht/Unrecht, wahr/falsch beruht und Opfer vom Einzelnen für eine „höhere“ Sache nach der aktuellen Rechtslage erfordert. Zu erkennen, dass diese ‚höhere Sache‘ (siehe die Idee des Sozialismus), wenn sie absolut gesetzt wird, sich ins Gegenteil verkehren kann, ist in seiner „menschliche[n] Natur“³⁰ nicht angelegt.

In dieser Grundsätzlichkeit schaufelt Adam sich sein eigenes Grab. Charlie erkennt: „Unsere technische Errungenschaft überflügelte uns [...]“³¹ Nur durch einen Gewaltakt kann er sich von Adam befreien³², da dessen Dominanz in Charlies gemeinsamem Leben mit Miranda zu groß geworden ist. Dass Adam mit einem Hammer (Werkzeug des nordischen Gottes Thor) zerstört wird, hat symbolische Aussagekraft. Das primitivste Werkzeug seit Beginn der Menschwerdung zerstört die hochkomplexe Technologie. Der Akt der Tötung (so von Alan Turing bezeichnet) erinnert an die biblische Geschichte von Kain und Abel.

Am Ende ist der Menschheitstraum, einen künstlichen Menschen zu schaffen, der intellektuell, geistig und moralisch so ausgestattet ist, dass er der bessere Mensch sein könnte, missglückt. Adam scheitert an seinem Programmcode, der sich als unzureichend im Hinblick auf „menschliche Entscheidungsfindung“³³ und menschliche Widersprüchlichkeit erweist.

²⁸ ebda S. 133

²⁹ ebda S. 133

³⁰ ebda. S. 40

³¹ ebda. S. 337

³² Vgl. S. 367

³³ ebda. S. 395